

sichtbare Wandlung. Es kamen immer mehr Belegschaftsmitglieder zu uns, die dieses oder jenes mitteilten. Ein Kollege beschwerte sich über unmögliche Umgangsformen seines Abteilungsleiters. Ein anderer war der Meinung, er bekäme nicht den ihm zustehenden Lohn, eine Kollegin schilderte uns, was sich alles an der Arbeitsweise des Frauenausschusses ändern müßte usw. Es waren die vielfältigsten Dinge, die wir hörten. Sie hätten uns beinahe dazu verleitet, etwas Verkehrtes zu tun, nämlich zu versuchen, alles allein in Ordnung zu bringen. Darin kann aber die Arbeit eines Instruktors nicht bestehen. Wir organisierten zusammen mit den Genossen in den Gewerkschaftsgruppen Aussprachen, in denen die Kritisierten Stellung nehmen mußten.

In der Parteiarbeit trat bald ein merklicher Umschwung ein. Das drückte sich u. a. in der Teilnehmerzahl an den Mitgliederversammlungen aus. Sie stieg um das Doppelte und war ein Zeichen für größere Aktivität der Parteimitglieder. Die Gewerkschaftsorganisation war jedoch in ihrer Arbeit noch zurück. Die Genossin Instrukturin Berthold beriet deshalb die Parteileitung bei der regelmäßigen Anleitung der Genossen in den Massenorganisationen. Es ging darum, allen Gewerkschaftsmitgliedern bewußt zu machen, daß es ihre ur-eigenste Angelegenheit ist, darüber zu wachen, wie im Betrieb die Gesetze beachtet und verwirklicht werden und wie der Betrieb seine Planaufgaben erfüllt, weil damit ihre eigene materielle Lebensgrundlage eng verknüpft ist. Das hängt jedoch vom Bewußtsein der Belegschaft ab. Das sahen die Genossen und parteilosen Gewerkschaftsfunktionäre sehr schnell ein, und deshalb begannen sie, die politische Massenarbeit der Gewerkschaft besser zu organisieren.

Es wäre falsch, wenn einer glaubte, daß nunmehr die Arbeit im VEB Wissenschaftlich-Technisches Büro wie am Schnürchen lief. Die Partei- und die Gewerkschaftsorganisation sind dabei, die Anfänge einer guten Arbeitsweise weiterzuentwickeln.

Als wir Instruktoren den Betrieb wieder verlassen hatten, um uns einer neuen Aufgabe zu widmen, unterließen wir es nicht, den Betrieb weiterhin zu unterstützen. Wir besuchten ihn des öfteren. Dabei stellte ich mit Freuden fest, daß die Belegschaft unter Führung ihrer Parteiorganisation alle Anstrengungen macht, das Notwendige recht schnell zu verändern, was sich bereits in der Trennung des Maschinenbaues von der Hydraulikproduktion und in der besseren Ausnutzung der Raumkapazität ausdrückt.

Ich weiß, daß die Probleme der Arbeit der Instruktoren noch vielfältiger sind, als mein Beitrag schildert. Wenn ein Instrukteur in den Betrieb kommt, wird er immer wieder vor neuen Tatsachen stehen und sich in allen Fragen, die das Leben stellt, zurechtfinden müssen, um genau einschätzen und den Grundorganisationen die beste Hilfe geben zu können. Trotz der Vielfältigkeit in ihrer Arbeit sollten die Instruktoren einige grundsätzliche Erfahrungen, die von allgemeiner Bedeutung sind, dem „Neuen Weg“ mitteilen, denn ein überbezirklicher Erfahrungsaustausch über die Arbeitsweise der Instruktoren wird für die gesamte Partei sehr nützlich sein.

Heinz Strätmann

Instrukteur der Stadtleitung Leipzig